

Wenn Gott reich wäre, würden wir ihn verklagen

Autor(en): **Hasler, Paul Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **61 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauernaufstand in der Biofarm

120 bäuerliche GenossenschaftlerInnen der Biofarm wollen am 22. August an einer ausserordentlichen Generalversammlung den amtierenden Vorstand abwählen und einen Wechsel in der Geschäftsleitung vollziehen. Die Angegriffenen mobilisieren dagegen. Diplomatische Lösungen sind nicht in Sicht.

Bis Redaktionsschluss dieser Zeitung liegen bei den 553 GenossenschaftlerInnen der Biofarm Kleindietwil mindestens drei verschiedene inoffizielle Schreiben auf dem Tisch. Zweimal Post aus der Biofarm-Zentrale, einmal aus dem Lager der Aufständischen, die von den ehemaligen Präsidenten Werner Scheidegger und Roman Abt, einem möglichen Präsidenten Hansjörg Abt und Christoph Meili, bis vor kurzem noch Vorstandsmitglied, angeführt werden.

Sie sind am 26. Mai mit einem mündlichen und schriftlichen Aufruf an ausgewählte GenossenschaftlerInnen gelangt, um mit deren Unterschriften eine ausserordentliche GV zu verlangen. 120 waren umgehend dabei. Ihrem Wunsch und Recht wird am 22. August entsprochen.

Gemäss den vorliegenden Kampfbulletins beider Lager geht es vornehmlich um Personalien:

> Der neu bestellte Vorstand will den amtierenden Geschäftsführer Markus Johann umgehend freistellen, um so die weitere Mitarbeit von Bauernberater Niklaus Steiner zu sichern. Dieser hat seine Stelle genauso wie Mandatsträger Hans-Ruedi Schmutz gekündigt.

> Der amtierende Vorstand unter Präsidentin Edith Burri will die offiziell mit Bedauern zur Kenntnis genommenen Abgänge im so genannten Büro-West, dem Bereich der Biofarm-

Bauernberatung, rasch kompetent besetzen und mit Markus Johann als verantwortlichem Geschäftsführer unabhängig, aber erfolgreich Kurs halten und die alten Stärken der Biofarm, Anbau und Vermarktung unter einem Dach, intensiv pflegen.

> Die 120 Bäuerinnen und Bauern haben ihr Vertrauen in die alte Führung verloren. Sie kritisieren das neue Führungsmodell, in dem die Landwirtschaft zu einem Bereich degradiert und Bereichsleiter Niklaus Steiner nicht mehr als stv. Geschäftsführer eingesetzt wurde.

> Die amtierende Equipe wirft speziell den beiden Wortführern Roman Abt und Hansjörg Schneebeli vor, sich für den demokratisch gefällten Entscheid zum Abbruch von Fusionsverhandlungen mit Via Verde rächen zu wollen. Sowohl Abt wie auch Schneebeli schieden damals im Juni 2005 freiwillig und fristlos aus ihren Ämtern als Präsident und Mitglied des Vorstandes.

In einem vom Vorstand als «Mediations-Gespräch» bezeichneten Treffen ging es nicht darum, die Schützengräben zu schliessen. Man einigte sich dort auf einen unabhängigen Tagespräsidenten für den 22. August. Es ist der Luzerner Jurist Urs Manser. Die Leitung der entscheidenden Sitzung muss ihm die ao. Generalversammlung mit einer Statutenänderung erteilen. *Beat Hugli*

Wenn Gott reich wäre, würden wir ihn verklagen

Wenn Gott reich wäre, würden wir ihn verklagen. Wir würden ihn belangen für all die Fehler, die in seiner Schöpfung enthalten sind, für all die Folgen, die daraus entstanden sind, für all die Versäumnisse, die daraus resultiert sind. Wir würden eine Anklageschrift verfassen, diese von den besten Anwälten der Welt gegenlesen lassen und dann vor ihn treten.

Natürlich sind wir auch sehr glücklich, dass die Welt so ist, wie sie ist. Doch das sollte uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch vieles hätte besser sein können. Die Zähne zum Beispiel. Was haben wir nicht alle für ein Geld ausgegeben, um Zähne reparieren zu lassen, die alleine durch eine etwas passendere chemische Zusammensetzung resistent gewesen wären gegen all das Zeug, das ihnen heute zusetzt. Oder die Bäume: Hätte man sie nicht mit dem gleichen Aufwand besser schützen können gegen Käferbefall? So verlieren wir jedes Jahr tausende Kubikmeter gutes Möbelholz an Käfer, die eigentlich

auch etwas anderes hätten fressen können.

Die Anklageschrift wäre gut dokumentiert und reich bebildert, um ob ihrer schieren Grösse nicht den Eindruck der Masslosigkeit zu erwecken. Auch wären zwischendrin immer wieder Merksätze für beide Seiten enthalten, die das Band der gemeinsam genutzten Schöpfung betonen würden.

Gott würde sich das sicherlich alles anhören. Er hat ja sonst nichts mehr zu tun, zumindest an der Schöpfung arbeitet er nicht mehr, sonst wäre die eine oder andere Verbesserung mittlerweile aufgefallen. Er würde sich das also alles anhören und den Vortragenden sicherlich recht geben, auch wenn ob seiner göttlichen Weisheit, und unserer nur menschlichen Perspektive doch das Eine oder Andere ins richtige Licht zu rücken wäre. Aber das wäre enthalten in unserer Strategie, Punkte auch wieder fallen zu lassen, um etwas Verhandlungsspielraum zu haben.

«Etwas Schöbigeres»

«Auch Kritiker brauchen Kritik. Auch wenn sie diese meist schlecht vertragen. Eure Zeilen in kultur und politik 2-06, Seite 2 und 3, inklusive herausgerissenes «Zitat des Monats» sind purer Populismus. Mutig ist die Kritik auch nicht, weil ja heute jedermann/frau ein wenig an der Bio Suisse rummäckern kann. Ist nicht gefährlich, das. Der Aufruf von Wendy zu mehr Selbstbewusstsein ist gut. Nur mit der falschen Einleitung, der falschen Stimmung. So bekommt der Aufruf etwas Schöbigeres. Harte Worte mit sanften Grüßen aus schroffen Bergen.

Christof Dietler*

PS: Die Welt braucht weniger Ideologie und nicht mehr.»

*Christof Dietler war Geschäftsführer der Bio Suisse. Er ist heute Mitinhaber eines Werbe- und Consultingbüros in Chur. Er hat sein kurzes Feedback gemailt.

Natürlich ginge es um eine horrende Summe. Immerhin haben Generationen unter dieser Schöpfung gelitten und müssen wohl auch noch viele darunter leiden. Es kann also nicht angehen, hier mit einem zu geringen Betrag eine Art Absolution auszutauschen oder so zu tun, als hätten wir das alles gerne hingenommen. So gut wir Gott mögen würden, eine Art Gerechtigkeitsempfinden hätten wir ihm gegenüber mittlerweile entwickelt und er wohl seinerseits auch.

Es gäbe Überlegungen, was mit dem unglaublichen Betrag alles angestellt werden könnte. Immerhin würde er alles übertreffen, was bis anhin je als ein Budget, eine Summe oder ein Betrag dagestanden hatte. Man könnte 97-mal New York damit aufbauen (samt Innenausstattung), man könnte 285-mal zum Mars fliegen (und zurück), man könnte ein paar Millionen Mal alle Zähne aller Bewohner der Welt reparieren lassen (in Gold oder Keramik). Alleine der Check, der diesen Betrag aufnehmen könnte, wäre fast doppelt so breit als ein gewöhnlicher. Gemessen in Geldscheinen wäre von Eisenbahnwagen die Rede.

Leider käme es nie soweit. Einerseits stellte sich heraus, dass Gott kein Geld besitzt und auch keines machen wollte. Andererseits würden wir erkennen, dass die geforderten Beträge nie gerecht verteilt werden könnten. Bereits die Verfassung der ersten Skizze zur Anklageschrift bereitete den Beteiligten so viel Ärger und Kopfzerbrechen, dass es unmöglich wäre, auch nur ein Inhaltsverzeichnis dazu zu erstellen. Zu unklar, ja diffus, waren die Mängel der Schöpfung, zu gegenläufig die Haltungen, die von den beteiligten Parteien dazu eingebracht wurden. Jeder Missstand würde sich hinter einem Wald von möglichen Gründen zu verbergen scheinen; die faulenden Zähne

dienten dem Abbau der arbeitslosen Zahnärzte, der wütende Käfer vernichtete seinerseits einen Milbenparasiten, und der übermässige Regen über Bangladesh wäre sonst über Vietnam niedergefallen.

So käme es, dass der ursprünglich mit viel Elan und Enthusiasmus begegneten Idee letztlich niemand mehr anhing, umso weniger, als in der westlichen Welt bekannt wurde, dass die Welt möglicherweise gar nicht perfekt sein sollte, eine Schöpfungskonzeption, die lange Zeit in einem indischen Bergkloster verschollen war, weil der Ausleihbon dafür in einer falschen Schublade lag. Ein Versehen, das keinesfalls göttlich war.

Paul Dominik Hasler



Paul Dominik Hasler (43) ist Gründer und Leiter des Büros für Utopien in Burgdorf und Berlin (www.utopien.com). Er begleitet Innovationsprozesse in den Bereichen Gesellschaft, Stadtentwicklung und Mobilität und ist u. a. für verschiedene Deutsche und Schweizer Städte tätig. Für k+p 1-05 schrieb er einen viel beachteten und viel gelobten Kommentar zum Preiszerfall der Lebensmittel. Titel des Textes, der auch als Sonderdruck Verbreitung fand: «Garantiert kurzsichtig».

Bijou Biofarm

Sie kennen vermutlich diesen Wandspruch der Hoffnung: Es ist Krieg und keiner geht hin. Und Sie schätzen vielleicht auch die Biofarm.

Allein schon der Name ist brillant: Biofarm! Die Genossenschaft der Biobäuerinnen und Biobauern hat ihn vor bald 35 Jahren bekommen. Zur Taufe quasi. Genauso wie die Spielregeln, nach denen sie in diesen 35 Jahren erfolgreich gehandelt hat. Und erwachsen geworden ist. Zum Wohl des Schweizer Biolandbaus und des Biofachhandels. Chapeau den Gründern, Chapeau allen Mitarbeitenden in 35 Jahren.

Das war über die Jahre sicher alles nicht immer ganz einfach. Und trotzdem hat es funktioniert. Die Biofarm ist ein einzigartiges Bijou im Bioland Schweiz. Eine geniale Urzelle der Biobewegung, wie Sie ab Seite 21 in diesem k+p nachlesen können. Etwas, zu dem wir gemeinsam Sorge tragen sollten.

Lassen Sie uns deshalb bitten: Was wäre, wenn sich der heutige Biofarm-Vorstand und der Geschäftsleiter nochmals in aller Besonnenheit selbstkritisch fragen würden, warum mindestens 120 ihrer bodenständigen GenossenschafterInnen an ihnen zweifeln? Und was das an der geplanten ausserordentlichen Ausmarchet für jeden persönlich heisst.

Was wäre, wenn sich die aufständischen Bauern gleichzeitig eingestehen, dass es für eine gesunde, fruchtbare Biofarm mehr braucht, als die Neubesetzung des Vorstandes mit früheren Vorstandsmitgliedern? Wenn sie sich also auf die Grundregeln des Biolandbaus besinnen würden? Nicht die Symptome zu bekämpfen, sondern den geschlossenen Kreislauf zu pflegen.

Was, wenn es allen Beteiligten ab sofort um das Wohl der Biofarm Genossenschaft ginge, darum, ihre Stärken zu mehren und ihre Schwächen zu mindern? Wenn also persönliche Machtansprüche und Animositäten abgelegt werden könnten.

Dann müssten doch harte, aber faire Gespräche unter vernünftigen Feinden oder alten Freunden möglich sein.

Natürlich ist das schwer. Aber nicht unmöglich. Natürlich braucht das Mut, Ein- und Weitsicht. Auf beiden Seiten einen Schritt zurückzutreten, um aufeinander zuzugehen. Den Blickwinkel zu wechseln. Eine artgemässe Lösung finden zu wollen. Sich selbst in Frage und eventuell zur Disposition zu stellen. Was, wenn verantwortungsvolle Freundinnen und Freunde das in den nächsten Sommertagen den Direktbeteiligten zu bedenken geben würden? Aus Hochachtung und Respekt für das, was sie alle bisher gemeinsam für Biofarm geleistet haben.

Was, wenn die Biofarm-Präsidentin von Amtes wegen den ersten Schritt hin zu einer diplomatische Lösung machen würde?

Was, wenn es am 22. August nicht nur VerliererInnen geben würde?

**Hans-Jürg Reber, Bertschi-Café, Birsfelden
Thomas Vatter, Logischer Supermarkt, Bern
Beat Hugli, Biofarm-Verehrer, Langenthal**



Telefon 034 496 96 00 Telefax 034 496 96 05
E-Mail: sekretariat@steiner-muehle.ch

STEINER MÜHLE AG

Mungnau 3436 Zollbrück
www.steiner-muehle.ch



Die Steiner Mühle AG in Zollbrück engagiert sich seit den 60er Jahren aktiv für die Biobewegung. Sie ist eine der ersten Lizenznehmer bei Demeter als auch bei Bio Suisse.

Seit 1995 werden ausschliesslich biologische Produkte verarbeitet und hergestellt. Das Sortiment besteht aus vielen verschiedenen Mehlsorten, Flocken, Griessen, Ölsaaten, Hülsenfrüchten usw., die an Bio-Bäckereien und Firmen im Grossverbrauchersektor geliefert werden.

Die Steiner Mühle AG stellt auch Kleinpackungen für den Detailhandel her.



Simone Niggli-Luder Sportlerin des Jahres 2005

NEU



SPITZENPRODUKTE – FÜR SPITZENLEISTUNG!
LASSI – JOGURTGETRÄNK NACH INDISCHER ART

Molkerei Biedermann AG

FLORAFORCE

Stark für schwache Pflanzen

Optimiert die Nährstoffaufnahme

Reduziert Wachstumsstörungen

Erhöht die Widerstandskraft

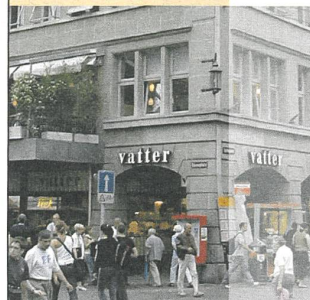
Fördert Blüten- und Fruchtbildung

Längere Haltbarkeit

Bioflora · H. Baumann · Schadaustrasse 27 · 3604 Thun
hugobaumann@swissonline.ch · www.kranke-pflanzen.ch

vatterland

HIER ENTSTEHT
ZUKUNFT.
HEUTE – GANZ
KONKRET.



Am Bärenplatz in Bern.
www.vatter.ch



**Setzen Sie ein Zeichen.
Werden Sie Mitglied.**

Der Verein Bioforum Schweiz vernetzt seit Jahrzehnten Menschen, die mitdenken und mithandeln wollen, wenn es darum geht, ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge zu knüpfen.

Als Mitglied des Bioforums Schweiz setzen Sie mit 60 Franken / 50 Euro jährlich ein persönliches Zeichen. Die Zeitschrift kultur und politik bekommen Sie dafür sechsmal jährlich kostenlos ins Haus geliefert.

Mehr über das Bioforum Schweiz, seine Geschichte und seine heutigen Aktivitäten erfahren Sie auch auf www.bioforumschweiz.ch. Wir freuen uns auf Sie.

Bio-Traubensaft und -Wein

aus pilzwaniderstandsfähigen Trauben.
Der echte, naturgesunde Genuss
aus unserem biodynamischen Anbau!



CULTIVA Bio-Weinbau

MariaBarla Coray & Fredi Strasser

Heerenweg 10, 8476 Unterstammheim
Tel. 052 740 27 74, Fax 052 740 27 75